

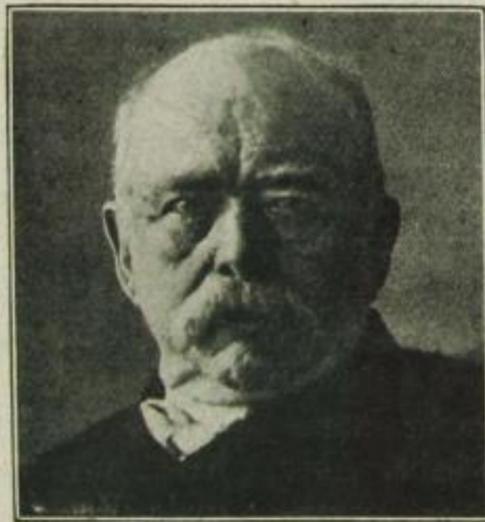


mehr als eine Einzeler-
scheinung herausgreifen und sie
mit allen jenen Ammenmär-
chen — Tragen des Säuglings
auf dem rechten Arm usw.
— „erklären“ wollen. Um
Einsicht in die Natur dieser
Erscheinung zu bekommen,
ist die neue Wahrnehmung
erforderlich, daß gelinkte
Männer mehr ins Weibliche
hineinschauen und gelinkte
Frauen mehr ins Männliche,
mehr, d. h. stärker, als es bei
den rechtshändigen Ge-
schlechtsgenossen zu beobach-
ten ist.

Studiert man die Entwick-
lung der Embryonen, so fin-
det man, daß beim Knaben
auch die weiblichen, beim
Mädchen auch die männlichen
Fortpflanzungsorgane in der
Anlage vorhanden sind. Spä-
ter verkümmern die Organe,
welche nicht dem definiti-
ven Geschlecht entsprechen.
Aber — das ist ein wichtiger
Fingerzeig der Natur — sie
gehen niemals völlig unter.
Reste vom anderen Geschlecht
behält ein jeder während des
ganzen Lebens.



Mit den Fortpflanzungs-
organen ist das Geschlecht in-
des noch keineswegs er-
schöpft. Denn wir erkennen
den Mann auch an seinem
Bart und an seiner Stimme,
die Frau an ihren Brüsten,
am Becken, am Gang, am
Haupthaar, von der Psyche
ganz zu schweigen. Den pri-
mären Geschlechtscharakteren
sind eben die sekundären bei-
gestellt, die zwar mit der Fort-
pflanzung direkt nichts zu tun
haben, aber doch für das Ge-



Ein Lichtbild Bismarcks,
aufgenommen kurz vor seinem
Tode, zeigt mit auffälliger Deut-
lichkeit die völlige Verschieden-
heit der Gesichtshälften.

schlecht charakteristisch sind.
Damit ist aber keineswegs ge-
sagt, daß sie in geringerer
Ausbildung nicht auch beim
anderen Geschlecht vorkom-
men. Ganz im Gegenteil.
Schon normalerweise hat je-
der Mann rudimentäre Brüste,
aus denen bei neugeborenen
Knaben sogar häufig Milch
fließt, die sogenannte Hexen-
milch. Und der Flaum eines
Schnurrbartes ist auch der
Frau eigen. Das ist die Folge
der dauernden Doppel-